



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Der Tanz**

**Bie, Oscar**

**Berlin, 1906**

Ein Spanier

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)



In seinen Notenbeilagen zur Geschichte des deutschen Tanzes hat Böhme die ausführlichste bisherige Sammlung alter Tänze gegeben, von früh bis spät, so wie es Eitner vorher in seiner Tanzbeilage zu den Monatsheften versucht hat. Da findet man Proben aus allen Lied-, Lauten-, Orgelbüchern und mehrstimmigen Sätzen der vorme sterlichen Periode. Einige Meister, die Hauptmeister bis zum Vater Johann Strauß ziemlich vollständig, sind in den Denkmälerausgaben oder Sonderdrucken oder Gesamtwerken verstreut. Die Vereinigung für niederländische Musik gab einige alte Weisen ihres Landes in moderner Aufarbeitung heraus, Kidson die Old English Dances, Kolberg die berühmteren polnischen Tänze des 19. Jahrhunderts, Pauer sammelte deutsche Tänze, Chilesotti excerpierte die Musik des Caroso und Negri. Über unsere fragmentarischen Kenntnisse belehrt man sich aus den Einleitungen zu den Denkmäler- und Meisterausgaben, aus Nefs Geschichte der deutschen Instrumentalmusik in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Kretzschmars Auseinandersetzungen im „Führer“, Seifferts Geschichte der Klaviermusik und einigen Riemannschen Arbeiten im musikalischen Wochenblatt. Starczewski in den „Sammelbänden“ analysierte alte polnische Weisen

*Ein Spanier*

Don Luis Milan war ein spanischer Musiker und Weltmann in der Zeit Karls V. Er schrieb einen Cortesano nach dem Muster des berühmten Gesellschaftsbuches vom Grafen Castiglione, und er schrieb einen Maestro, in dem er einige Lieder und Tänze seiner Landsleute für Gesang und Laute aufnotierte. Bei einem Feste am Hofe des Herzogs von Kalabrien wird ein Spiel als „Brunnen der Sehnsucht“ arrangiert, abwechselnd nahen sich die Paare der Quelle und erzählen ihre Wünsche, aber es ist ihnen nicht gestattet, das symbolische Wasser zu trinken. Da erscheint Milan in kostbarer Rüstung, Emaill Blumen auf Gold, ein goldenes Netz über dem Gesicht mit den Worten Miraflor de Milan. Er darf allein von der Quelle sich letzen. Umso schneller ward er vergessen. Was er an Lautenstücken aufschrieb, ruhte, bis 350 Jahre später ein politischer Flüchtling aus seinem Lande, Morphy, die Zeit fand, unter Anleitung Gevaerts die alte Tabulatur zu entziffern und seine Musik mit anderen Spaniern unter dem Titel „Spanische Lautenmeister des 16. Jahrhunderts“ zu sammeln. Doch suchen wir vergeblich bei Milan nach den Chaconnen, Sarabanden, Ruggeros und Españoletas, die sich alter spanischer Tradition rühmen. Tänzerisch sind alle seine Stücke. Die Villancicos haben die Dacapoform mit Wiederholung des ersten längeren Teiles, die Phantasien bringen den ungeraden zweiten Teil nach dem geradtaktigen ersten, ein Taner de gala als Fest- und Prunkstück,

für Laute allein, wechselt breite, gebrochene Akkorde mit Läufen, mit Sequenzen und manchen Effekten, die uns Neugierige als erste moderne Musik des größten damaligen Kulturlandes überraschen. Pavanen und Galliardn sind die Tanzformen dieser Lautenisten. Im Pragen niedlicher melodischer Vergnüglickeiten, im neckischen Wiederholen und Festhalten der Motive und vor allem in Variationen der Grundmelodie machen sie sich vor Gegenwart und Zukunft beliebt. Dagegen sind entweder sie oder Herr Morphy in den Taktnotierungen nicht immer genau gewesen. Ungerade Pavanen und gerade Galliardn laufen mit unter. Oder doch? Wieviele Galliardn im  $\frac{4}{4}$  Takt hat man später noch geschrieben, allerdings, als man sie nicht mehr tanzte, wie zur Zeit der Florilegien Georg Muffats. Und man darf auch nicht die binäre Courante Arbeaus und manche ternäre Pavane in Lautenbüchern vergessen. Namen sind ja nicht so bindend wie Takte. Nachdem sich die Allemande als gerader Tanz ausgelebt hatte, schrieb man den Namen über die ländlerischen Ungeraden.

Im ganzen 16. Jahrhundert, auch außerhalb Spaniens, sind die Tabulaturen gefüllt von solchen gesungenen oder gespielten alten Tänzen. Manches schön melodiose Stück bleibt im Ohr, mancher Volksscherz in pendelnden Noten klingt in die Fürstenpavanen hinein. Liednamen, wirkliche und fingierte, Erinnerungen an Personen und Orte, mythologische oder schäferliche Etiketten, stehen als Titel darüber. Der Tanz ist das Lied oder wird als Lied gedacht, er ist das geschlossene Stück, das sich in Strophen abspielt. Französische und deutsche Lautenbücher pflegen diese Liedassoziation im Übermaße. Englische Virginalbücher schlingen die Variationen ihrer Pavanen und Galliardn unter dem Textanfang volkstümlicher Tanzlieder und Liedtänze, Fuhrmanns- und Liebeslieder, Glocken- und Jagdlieder, Maireigen und Narrenspossen. In Arbeaus Orchesographie werden die Tänze aller Arten nach solchen einfachen Liedmelodien studiert, die sich bisweilen, wie in der choral-schönen Pavane Belle, qui tiens ma vie, zur ausdrucksvollen Sinnigkeit steigern. Arbeau wählt schon, in aller Zurückhaltung des 16. Jahrhunderts, zwischen der schöneren und der häßlicheren Galliardnmelodie, von der er reichliche italienische und französische Proben zur Verfügung hat. Die Italiener selbst, Caroso und Negri, begleiten ihre Tanzsortimente mit einer Fülle reizender und charakteristischer Melodien, zum Teil mit dem Baß ausgeschrieben, die man für wert befunden hat, in der Biblioteca di rarità musicali neugedruckt zu werden. Der Madrigalstil ist vergessen; wie in den englischen Virginalstücken ist ein volkstümlicher Instrumentaltanzstil durchgeführt. Die begleitenden Laute gewinnen

*Aus der Renaissance*